

## Vogelfressendes Hofgeflügel.

Von Staats von Waquant-Geozelles.

In Nr. 1 dieser Monatschrift wurde von Herrn Emil C. F. Nzechaf ein Auszug aus der „Neuen freien Presse“ gebracht, in welchem berichtet wurde, wie eine Tauchente (?) einen Spazzen fing und verschlang. Laut Bericht versicherte ein Polizist, daß er oft solche von den Enten ausgeübte Vogelfängerei beobachtet habe. Herr Hofrat Professor Dr. Liebe knüpft in einer Fußnote die Mitteilung daran, daß seine frei im Garten umherlaufende Stockente (*Anas boschas* ♀) ebenfalls Routine im Spazzenfangen besaß, und wenn ich selbst nun noch hinzufüge, daß auch ich gesehen habe, wie eine Ente einen jungen Goldammer fing und verschlang, sowie ferner, daß der Spinnereibesitzer Herr Keese in Bodenwerder mir einst mitteilte, daß eine seiner Enten einen Sperling erhascht und hinuntergewürgt habe, so dürfte aus allen diesen Beobachtungen genugsam hervorgehen, daß das watschelnde Volk der Enten einen Vogelbraten sehr wohl zu würdigen weiß und geschickter ist, als sich mancher Spaz träumen läßt.

Aber noch mehr! — Ich hatte unsere Enten im Verdachte, daß sie mir die Eier aus einem Goldammer- und die Jungen aus einem Lerchen-Neste geraubt hätten, und stellte sie auf die Probe. An den Rand des Grabens, in welchem die Enten die Wiese zu durchlaufen pflegten, stellte ich ein fünf Eier enthaltendes Nest des rotrückigen Würgers: sowie die Enten es entdeckten, schnatterten sie den Inhalt gierig hinunter, sofort zu erkennen gebend, daß ihnen solche Speise nicht fremd sei. Ein andermal legte ich ihnen ein Schwarzdroffelnest vor, dessen aus sechs Köpfen bestehender Inhalt kalt und starr, also wohl verhungert war. Vier Enten passierten die Stelle des Grabens, ohne das etwas versteckte Nest entdeckt zu haben; erst die fünfte erspähte die Beute, und nun kamen alle wieder zurück und rissen sich um die fetten, zarten Bissen, daß es wirklich lächerlich anzusehen war.

Den halbwilden Stockenten, welche hier viele Jahre lang in sehr großer Zahl lebten, in den Wäldern u. brüteten und alle Gräben und Grabenränder, alle Hecken und Wiesen beutesuchend bewatschelten, auch trotz aller Fährnisse manchmal bis 150 Kopf stark wurden, rechne ich eine nicht unbeträchtliche Menge von Vogelnestern an. Warf ich auf eine stets von ihnen besuchte Schlammbank getötete junge Würger, so waren selbe stets bald von ihnen verschlungen.

Nächst den Enten halte ich unsere größeren Haushühner, so das Kochin und das Brama, für arge Vogelfresser. Ich habe gesehen, wie ein solch' robustes Tier einen jungen Stieglitz fing, zu Tode schlenkerte und verzehrte. Ein sehr großes Unglück passierte mir vor mehreren Jahren hier im Parke. Ich hatte trotz eifrigsten Suchens und Beobachtens nicht das Nest des Goldhähnchens, welches ein treuer

Bewohner Sophienhofs ist, gefunden. Eines Tages entdeckte ich nun, wie das eine dieser Vögelchen in auffallender Weise die herabhängenden Locken eines Fichtenzweiges umflog, und entdeckte ich mit Hilfe des Fernrohres auch wirklich das Nest dort. Aus dem sonderbaren Gebahren des winzigen Prachtvogels konnte ich nicht klug werden, und somit erstieg ich die Fichte. Wieder stellten sich mir neue Schwierigkeiten entgegen; denn so genau ich auch das Nest vom Erdboden aus gesehen, so schwer war es, sich hier oben im wogenden, grünen Astgewirre der riesigen Fichte zurechtzufinden. Endlich sah ich das Nest, — sah aber auch fast gleichzeitig ein, welche Gründe die Goldhähncheneltern bewogen hatten, so sonderbar das Nest zu umflattern: die neun Jungen saßen oben auf dem Rande des Nestes, augenscheinlich im Begriffe, ihre erste Kletterübung im Nadelmeere anzustellen. Ein Ast, welcher meiner Hand entglitt und gegen den ihrigen stieß, schenkte sechs von ihnen über Bord: im weiten Bogen flatterten sie davon, — leider gerade in der Richtung auf den freien, baumlosen Rasenplatz zu. Höchst erschreckt sah ich ihnen nach, sah, wie sie dicht nebeneinander auf der Erde ankamen, und dann — — — „Tuck-tuck-tuck-tuck“! . . . rief der alte Hofhahn, welcher mich seit Jahr und Tag zu begleiten pflegte, bei mir war, wo ich ging und stand. „Tuck-tuck-tuck“, so rief er nochmals, und im Umsehen war ein Teil seines gehorsamen Harems um ihn versammelt, dann von ihm eins der winzigen Vögelchen erfaßt, zerfleischt und seiner Favorit-Henne dediziert. „Tuck-tuck-tuck!“ . . . Nr. 2 wurde ergriffen, und ehe ich noch von der Fichte herunter war, hatten die Hühner schon tabula rasa gemacht! — Emsig spähten sie nach weiterem Braten umher; doch vergeblich. Und doch schien mir die tabula noch nicht absolut rasa zu sein; denn beide alten, tiefunglücklichen Goldhähnchen, welche durchdringend pfeifend ihren sechs Jungen zum Erdboden gefolgt waren, die rücksichtslosen Hühner auf das engste umflattert, ja thätlich angegriffen hatten, — sie umzerterten immer noch ein Huhn, welches sich einem kleinen Weißdornbusche näherte. Ich entdeckte daselbst auch richtig eins der winzigen Jungen und nahm es auf. Die alten Vögel umflatterten nun mich: wußten sie doch, daß dies von mir erhaschte Kind das einzige überlebende war. Ich erstieg von neuem die Fichte, setzte das kleine Wesen auf einen Stock und schob es so wieder in das prachtvolle Nest hinein, in welchem sich die drei dem Verhängnisse entgangenen Geschwister tief versteckt hatten. Diese vier kamen denn auch glücklich hoch.

Würgereier, Nester mit solchen, oder junge Würger, tote Jungvögel zc. habe ich häufig den Hühnern auf den Paß gelegt: Die größeren Hühner-Rassen schluckten solche Funde dankbarst über, ja einige von ihnen sprangen raubvogelartig und gierig auf solche Braten zu, — beweisend, daß sie sofort beim Entdecken Bescheid wußten, um was es sich handelte und wie sie sich zu verhalten hätten.

Wohl jedem Hühnerzüchter ist bekannt, daß eine in den Hühnerhof geworfene tote Maus nicht unzukommen pflegt, sondern meist bald verspeißt wird.

Auf dem Lande scheint dies ziemlich allgemein berücksichtigt zu werden; denn sowohl unweit Osnabrück's als auch hier in der Ortschaft Groß-Berkel habe ich gesehen, daß Leute ihre Hühner riefen, um ihnen erschlagene Mäuse vorzuwerfen.

In der Ortschaft Königsförde dahier sah ich, wie ein Hahn spornstreichs hinter einer jungen Hausmaus herrannte, welche sich indessen noch zu retten vermochte. —

Einst entdeckten unsere Hühner eine durch das Getriebe der Drescher aufgeschreckte Waldmaus. Diese Art kann riesig laufen und springen, und es war lächerlich anzusehen, wie drei Hühner und der würdige Hahn so gierig hinter ihr her liefen, daß man das Stampfen des Gockels weithin hören konnte. Die geängstigte Maus kroch in ein Buxbaumbüschlein. Dies erregte das Stauern der Hühner und ging offenbar über ihren sogenannten Horizont, welch' letzterer um so enger begrenzt oder gezogen zu sein scheint, je größer und höher die Rasse ist. — Ich schenkte den Springer wieder an das Tageslicht, und da alle Hühner damals eine so innige Liebe zu mir gefaßt hatten, daß ich kaum zwischen der mich umdrängenden Schaar zu gehen vermochte, so hatte die Maus einen sehr schweren Stand: als sie durch das Hauptgedränge hindurch war, nahmen einige der Hühner die Verfolgung wieder auf und erschlugen denn auch endlich ihr auf weitem Rasenplatze umherspringendes Opfer. —

Das Verschlucken einer ausgewachsenen Hausmaus ist indessen nicht jedermanns Sache, und nachdem also der Braten durch kräftiges Schlenkern und Hacken mürbe gemacht und seiner Eingeweide entledigt war, wanderte er — stets gewaltsam erobert — von Schnabel zu Schnabel, bis ihn ein Hahn eroberte, welcher nicht mit Unrecht den Namen „Goliath“ trug. Dieser Goliath versenkte ihn sonder Mühe in sein Inneres, — war er doch fähig, acht kleinere oder vier altersgraue Mäuse hintereinander zu verschlucken — und als Mausverzehrter so bekannt, daß ihm diese Liebhaberei direkt das Leben rettete: niemand im Hause wäre im Stande gewesen, ein Stück vom Braten dieses „Mäusessers“ zu essen!

Somit blieb er leben, obgleich er nichts taugte und dick, groß, gefräßig, dumm und egoistisch seine Tage verbrachte.

Doch auch der Riese kam zu Falle: ein kleines Hühnerhabichtmännchen erschlug ihn. (Vergl. 1. Sam. 17.)

Schließlich will ich hier wiederholen, daß auch die Puter zuweilen Vogel mord begehren; denn wie ich schon vor einigen Jahren in dieser Zeitschrift berichtete, sah meine Mutter, wie unsere Puter einen Zaunkönig verfolgten, fingen und verzehrten. Putermütter töteten hier mehrfach Hühnerkücken; und Feuer salamander, junge Tauben, junge Drosseln, ganz junge Igel zc. wurden hier theils sehr häufig von Putern umgebracht. Diese Mordsucht der Puter steigert sich oft bis zum Blutdurste; sie zerfleischen, zerstückeln und verzehren nicht selten ihre Opfer.

Herr Müller zu Emmerthal besaß einen Puterhahn, welcher im ewigen Hader

mit einem Enterich lag: wo er letzteren nur sah, griff er ihn an und kämpfte mit ihm. Der wackere Enterich war aber der Spizhake seines riesigen Gegners nicht gewachsen und mußte also stets seine Rettung im heimischen Elemente, auf den Fluten der Emmer, suchen.

Einstmals wurde der Kernste aber im Gehöste vom Gegner überrascht und so arg an Kopf, Hals und Rücken verletzt, daß man ihn sofort enthauptete, als man ihn fand. — Der Buter stürzte sich wie wahnsinnig auf den enthaupteten Körper und hackte ununterbrochen auf ihn ein. Man entriß ihm denselben und trug ihn fort. Augenblicklich fiel der Buter nun über den blutigen Kopf des Erpels her, um ihn vollständig zu zerfleischen. Auch später noch kehrte er mehrfach zum Kopfe zurück, stets von neuem seine Wut an demselben auslassend. So beobachtete man diese Zornausbrüche mehrere Tage lang.

Auch hier bei uns haben sämtliche Buter seit vielen Monaten einen unutilgbaren Zorn auf einen Haushahn: einsam und entfernt muß sich derselbe aufhalten, will er nicht von der Uebermacht malträtirt und — am Ramm gepackt — von hinten mit Fußtritten regaliert werden. Nur er allein wird stets verfolgt, sein gleichaltriger ganz gleichgefärbter Bruder aber lebt mit allen Butern im tiefsten Frieden.

Ich bin nicht imstande, diese beiden Hähne von einander zu unterscheiden: — die Buter aber erkennen ihren verhaßten, sich oft außerordentlich tapfer wehrenden Gegner mit unfehlbarer Sicherheit sofort auf vierzig Schritte Entfernung, ja oft auf noch viel weitere Distanzen. — Näher, als auf vierzig Schritte, darf er sich überhaupt nicht heranwagen.

Der Pfau ist in seiner Heimat ein unerbittlicher Feind der Schlangen: er beschdet, tötet, zerstückelt und frißt sie.

---

## Ein sonderbarer Staar.

Von Ad. Walter.

Schon die Art und Weise, wie mein Vogel zur Welt kam, war eigentümlich, denn schon dem Ei, aus dem er sich entwickelte, widerfuhr verschiedentliches Ungemach und nur der großen Anhänglichkeit der alten Staare an ihren Nistplatz und ihrer Sorge um die eben begonnene Brut war es zu verdanken, daß der Vogel ausgebrütet wurde. Zum richtigen Verständnis ist es nötig, daß ich Nest und Nistort näher beschreibe.

Ueber meiner Wohnung befindet sich auf dem Dachboden ein ziemlich großes Giebelfenster von runder Form. Dicht über dem Fenster fehlt in der Giebelwand ein Stein, wodurch ein Loch entstanden ist, so groß, daß eine Kinderhand durchgreifen kann. An dieses Loch hatte ich an der inneren Wandseite, also auf dem Dachboden,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: [Vogelfressendes Hofgeflügel. 89-92](#)